wie man die großen Tücher an den langen Stangen der Schiffe heißt. — Man treibt sie mit großen hölzernen Schaufeln, die man Ruder nennt, und das Schiffchen selbst heißt ein Kahn. Auf seinem Kahn fährt der Fischer früh Morgens den Strom hinab, und wirft sein Netz in die klaren Wellen. Wenn er eine Menge Fische darin zu haben glaubt, so zieht er dasselbe an, und läßt letztere in sein Schifflein zappeln.

Wir wollen jetzt auch noch einige Fische näher betrachten, die man in unsern Flüssen und Seen gewöhnlich fängt, und wollen gleich beim nächsten besten anfangen, der uns zu Gesichte kommt. Dieß ist ein Karpfen; es steht Figur **61** darüber. Der Karpfen schmeckt sehr gut, wenn er gebacken ist, und wird manchmal ziemlich groß. Figur **62** ist ein sehr gefräßiger Fisch, vor dem sich die kleinen Fischchen sehr in Acht nehmen müssen; denn er hat sehr viele und spitzige Zähne und ist mit Würmern und Wassergewächsen nicht zufrieden, sondern will auch Fleischspeisen haben. Dieser Fisch heißt Hecht. Sein Nachbar bei Figur **63** ist ein Aal. Man sollte kaum glauben, daß dieß ein Fisch sey, denn er sieht gar nicht aus, wie wenn er schwimmen könnte. Die kleinen Ruder, welche andere Fische am Bauche haben, und die man Flossen heißt, fehlen ihm, und sein Körper ist ganz schleimig und schlüpferig anzufühlen. Er macht sich Nachts oft aus dem Wasser heraus auf die Erbsenfelder, die sich etwa am Ufer finden. Uebrigens ist er ein köstlicher Leckerbissen in Ländern, wo er selten vorkommt, er ist aber auch sehr theuer; das Pfund kostet einen Gulden und oft noch mehr.

Kennet ihr wohl das winzig kleine Fischlein bei Figur **64**, das ein ganz silbernes Kleid anzuhaben scheint? — Die Knaben, welche es oft aus den Flüssen herausangeln, heißen es Schneiderlein, weil es so ein schwaches furchtsames Ding ist, das immer an der Angel herumzupft und nie recht anbeißen will. Sonst wird es Weißfischlein genannt, und wenn es groß geworden ist, heißt man es Weißfisch.

Figur **65** ist ein etwas größeres Fischlein, das auch eine andere Farbe und einen andern Namen hat. Es ist eine Forelle und gibt ein sehr gutes Brätlein, besonders wenn man mehrere hat. Noch etwas größer ist der Barsch, bei Figur **66**, der häufig in Netzen und an der Angel gefangen wird. Man muß sich aber dabei in Acht nehmen; denn wenn man ihn herauszieht und schnell darnach greift, so kommt man mit blutigen Fingern davon, die man sich an seinen stachlichen Rücken-Flossen holt.

Jetzt nur noch Einen, nämlich den bei Figur **67**, weil er so gut schmeckt, wenn er gebacken ist. Man heißt ihn Barbe, wegen dem Bart an seiner Unterlippe. Man sagt aber die Barbe, und nicht: der Barbe.

Dieß sind die wichtigsten Fische, die häufig in Flüssen vorkommen und zum Theil in künstlichen Teichen gezogen werden. Die Fischer fahren in ihren Kähnen auf dem Wasser umher, und werfen ihre Netze aus. Oft kriegen sie so viele Fische, daß der Kahn fast untersinkt; manchmal kriegen sie aber auch nicht ein einziges Fischlein, wenn sie auch noch so fleißig sind und den ganzen Tag die Hitze der Sonne ertragen haben — denn wohlgemerkt, der Fischfang fällt nicht immer in's Frühjahr, sondern oft in die heißen Tage des Sommers, und es wird daher den Fischern oft recht warm bei ihrer Arbeit. Wir wollen jetzt den lieblichen Frühling verlassen, der uns so viele Freuden und Vergnügungen darbot, und nun den warmen Sommer betrachten. Da wird es uns wohl manchmal recht heiß werden; aber das thut nichts — nur lustig drauf los!

II. Der Sommer.

Der warme Sommer läßt nicht so lange auf sich warten, wie der liebliche Frühling. Wenn dieser seinem Ende zugeht, ist es oft schon so heiß, daß man meint, man sey schon mitten im Sommer drin, und es wird immer heißer, je länger man wartet. Wie ist es uns dann so wohl, wenn wir im kühlenden Schatten eines dichtbelaubten Baumes sitzen, oder von der duftenden Gartenlaube aus die prächtigen und wohlriechenden Blumen überschauen können, welche der wärmende Sonnenstrahl aus den grünen Knospen hervorgelockt hat. Wollen wir nicht in den Garten gehen und die hübschen Gewächse besehen, die uns durch ihre Farbenpracht ergötzen und durch ihren lieblichen Duft erquicken? — O ja, o ja! Da werden wir wieder manches Vergnügen genießen, manches Schöne lernen und die liebe Natur in einer ihrer schönsten Gestalten kennen lernen. Sehet einmal auf der nächsten Bildertafel den prächtigen Blumengarten mit all seinen herrlichen Gewächsen, die uns so lieblich entgegenlächeln, und uns durch ihren angenehmen Duft freundlich willkommen heißen. Dort steht der prachtvolle Rosenstock, hier die schneeweiße Lilie; dort prangen vielfarbige Tulpen und Narzissen; hier winken uns stolze Sonnenblumen und liebliche Hyazinthen zu. Die schattige Laube in der Mitte sieht auch fast aus, wie ein großer blühender Rosenstock, aber es sind keine Rosen daran, sondern andere Blumen, und deßwegen ist's auch kein Rosenstrauch. Seine frischen Blätter überschatten aber ein noch viel schöneres Blümchen, als alle übrigen, die im Garten sind. Sehet ihr das lächelnde Kindlein auf den Armen der lieben Mutter? Sieht es nicht aus, wie ein frisches Röschen, das erst anfängt auszuschlagen? — Es heißt gewiß auch Röschen und streckt die zarten Händchen nach dem niedlichen Sträußchen aus, das ihm die Mutter darreicht. Und dort drüben steht das muntere Mädchen und pflückt Blumen vom blühenden Strauche, den ihr, sowie die Blumen daran, gewiß kennet. Wenn es sich nur nicht in die Fingerchen sticht an den spitzigen Stacheln, mit welchen alle Zweige und Stängel besetzt sind. Der Knabe dort an der Hecke darf sich auch in Acht nehmen, daß er nicht mit zerstochenen und

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202207131107-0